

ogr. er. D
16
m

ogr. erud.
16m.

Daß ein Unglück = und Trauer = Fall/
selten allein!

^{Wolte}
Bei dem zwar unvermuthlichen, doch wollseeligen Absterben,
^{Des weyland}
Hochwürdigem/ in Gott Andächtigen/ und
Hochgelahrten Herrn/
Herrn

Heinrich Ludolph
Bentzen/

Weitberühmten Theologi,
Königlichen Groß-Britannischen/ und Thur=
Fürstl. Braunsch. Lüneburgischen Hochverordneten
Consistorial- und Kirchen-Raths, und General-Superinten-
dentem im Fürstenthum Zelle Haaburgischen Districts,
^{Wie auch}
Special-Superintend. und Pastoris Primarii
in Haaburg,

Als solches den 9ten Julii des 1723ten Jahrs erfolgte,
Dem in Gott ruhenden Herrn General-Superint. zur letzten Ehre,
und unsterblichen Nachruhm,

Denen hinterlassenen betrübtten Angehörigen
zum kräftigen Trost,

Mit zwar schuldigster, doch gar einfältiger Feder entwerffen und vorstellen,

Des ^{Wollseeligen} bis in den Todt
betrübtter Schwager und Bruder,

HEINRICH PETRI,

Past. Sen. Martin.

ANNO M DCC XXIV.



Das man von Alters her im Sprichwort pflegt zu sagen,
 Das Unglück stelt sich oft wie Hiobs Boten ein,
 Ach dieses muß ich jetzt mehr als zu viel beklagen,
 Ich kann hierunter woll ein rechtes Beispiel seyn.
 Es war die Mutter mir kaum durch den Todt entrissen/
 Die Mutter die nächst Gott mich an die Welt gebracht/
 Die Mutter die ich dürfft' um desto mehr vermessen,
 Weil Sie vor mich gesorgt, gebetet Tag und Nacht
 So kam die Post daß auch zu Haarburg sey gestorben
 Die Schwester die mich auch abwesend hatt geliebt,
 Um Deren Lieb' ich mich hinwiederum beworben,
 Weil Sie mich niemals hatt, als durch den Todt betrübt.
 Als dieses kaum vorbey, so gab die Post zu lesen
 Ein neues Thränen-Blatt, darinn enthalten war,
 Daß auch der Schwester Mann, der kurz noch hier gewesen
 Herr Bentheim leg' entseelt schon auf der Todtenbaar/
 Herr Benth der liebe Mann? das wissen ja die Seinen/
 Der treue Gottes-Mann? wer zweifelt woll daran?
 Der sehr gelehrte Mann? wer wolte das verneinen?
 Der sehr berühmte Mann? sagt dies nicht jedermann?
 Herr Benth der liegt entseelt? erstarrt mir doch die Feder,
 Mir zittert Herz und Hand bey'm Auffas dieser Schrift,
 Es dringet mir der Schmerz durchs Marck und das Geäder,
 Der mich bey diesen Fall durch Gottes Schluß betrifft!
 Denn acht und dreyßig Jahr sind albereit verflossen
 Da ich den werten Mann das erstemaal gesehn;
 Wie Er mit grossen Fleiß tagtäglich unverdrossen
 Den Lehrern zugehört, auf unserm Elm Athen.
 Und als uns beyden wurd' der Weg daselbst gezeiget
 Zu der Theologie, fand sich ein gleicher Trieb,
 So gar, daß auch mein Herz zu seinen sich geneiget,
 Wir hatten alsofort einander herzlich lieb.

Zwar schien es fast damals als würden wir geschieden,
Indem Er von mir ging nach Holl- und Engelandt,
Jedoch so gab ich mich bald wiederum zu frieden,
Weil sich Gelegenheit zu näher Freundschaft fandt.
Denn als Er kam zurück, und durch des Himmels Fügen
In Dannenberg zu erst tratt in den Priester- Standt,
Wurd' meine Schwester drauf zu allerseits Vergnügen
Ihm angetraut alhier, durch Priesterliche Handt.
Mit welcher Gott Ihn hat vergnüglich lassen leben,
Bis vier und dreißig Jahr bey vielen Wollergehn,
Und Ihnen auch dabey die Gnade hat gegeben,
Daß Sie gar Kindes- Kind erfreulich können sehn.
Ob ich nun gleich nachher von Ihm entfernt gewesen,
So gab mir doch zum Trost ein Brief von seiner Handt,
Mir die Versicherung fast wöchentlich zu lesen,
Daß Er mit Lieb' und Treu mir bliebe zugewandt.
Denn dieses muß ich woll mit Grund der Wahrheit sagen,
Daß unter uns ein Herz und eine Seele war,
Wir theilten Freud und Leid in gut- und bösen Tagen,
Ich suchte sein, wie Er mein Bestes immerdar.
Und dieses gab Er auch bey dem Abschied zu erkennen,
Als Er das letzte maal von hier nach Haarbürg ging,
Und unsre Herzen sich nunmehr solten trennen,
Und ich von Ihm den Kuß noch zum Valet empfing.
Mir deucht ich seh Ihn noch vor meinen Augen schweben,
Mit was vor Worten Er von mir den Abschied nam.
Da Er mir auch anbey der Seegen wolte geben
Wie schwer Ihm auch damals die schwache Red' ankam.
Herr Bruder sagte Er Ich muß nun von Ihm reissen
Und werd in dieser Welt, Ihn schwerlich wieder sehn/
Doch wann in jener wir/ Gott ewig werden preissen/
So hoff' und glaube ich, daß es noch wird geschehn.
Indessen danck ich Ihm vor alle Lieb' und Güte,
Die Er mir hat erzeigt weit über dreißig Jahr,
Ich habe drauß erkant sein redliches Gemütthe,
Sein Brüderliches Herz das stets unwandelbar.
Und als Er diß geredt, ertheilt' Er mir den Seegen,
Den Seegen, dessen ich mich niemals schämen mag,
Den Seegen, den ich werd' im Herzen woll erwegen
Bis auch erfolgen wird mein letzter Lebens-Tag.
Und also hatt' Er hier den Abschied kaum genommen,
Und war nun Seinen Wunsch und dem Verlangen nach,
Zu Haarbürg wiederum zwar glücklich angekommen,
Doch von der Kranckheits Last, entkräftet, matt, und schwach.
So mußte ich, wie ich schon gemeldt, gar bald erfahren
Daß mir der werthe Freund, von dem ich sage frey

Daß ich Ihn wie mich selbst/ geliebt von vielen Jahren/
 Herr Benth, o ! hartes Wort ! mir abgestorben sey !
 Gewiß ein Todesfall ! der mir beugt Herz und Sinnen/
 Von dem ein jeder sagt/ er sey zu früh geschehn.
 Indem ein solcher Mann geht durch den Todt von hinnen/
 Der Gott und seiner Kirch zu Dienste können stehn.
 Allein was ist zu thun? Gedult! ich muß mich fassen,
 Und sagen daß der Herr dennoch es wol gemacht.
 Indem Er diesen Knecht des Dienstes ganz erlassen,
 Und Ihn nach vieler Müh / zur stolzen Ruh gebracht.
 So geh dann teurster Freund geh ein/ zur Himmels Freuden/
 Genieß des treuen Dienstes / den du bewiesen hast/
 Gott, und der Kirch mit Ruhm, nach überstandnen Leiden,
 Nach tausendtfacher Müh/ und vieler Arbeit Last.
 Gott tröste die dein Todt so schmerzlich hat gerühret,
 Und alle die dadurch in Traurigkeit gesetzt.
 Er zeige daß Er Sie doch als ein Vater führet,
 Er heile was Er hat verwundet und verletz.
 Indessen da ich nicht die Liebe kann ersetzen
 So will ich / daß ich nicht undanckbar möge seyn/
 Auf höchstverbundner Pflicht in Stahl und Marmor äßen,
 Und schreiben diese Wort auff seinen Leichen - Stein.
 Hier ruht dem Leibe nach, ein grosser Gottes - Lehrer,
 Ein Wunder dieser Zeit, der Kirchen Zierd und Preis,
 Ein werttes Licht, die Lust, ein Muster seiner Hörer
 Ein solcher Mann, auff den man nichts zu sagen weiß.
 Dabey dann diß die Welt zu meinen Trost mag lesen
 Daß der Wohlseelige der wertgeschätzte Mann
 Wohl über dreißig Jahr mein Schwager sey gewesen/
 Mein allerliebster Freund / mein ander Jonathann.



